

Die Zukunft des Zusammenlebens

WHO

WE

ARE

Auf welche Weise kann Architektur in innerstädtischen Umgebungen dazu beitragen Integration und sozialen Austausch zwischen verschiedenen Gesellschaftsschichten zu fördern?



Dieses Booklet stellt den Prozess meiner Arbeit dar.

Es ist keine in sich geschlossene Arbeit, sondern soll vielmehr einen Diskurs eröffnen und Ideen geben um gemeinsame Lösungen entstehen zu lassen.

DIE AUSGANGSLAGE

SEITE 2-7

DAS PROJEKT

SEITE 8-11

DIE ERKENNTNISSE

SEITE 12-21

DAS ERGEBNIS

SEITE 22-39

DIE AUSGANGSLAGE

01

WICHTIGE LEITFRAGEN

Welche Eigenschaften müssen Räume aufweisen, um den gesellschaftlichen Austausch zu unterstützen?

Wie sollte Architektur gemacht sein, um nutzungsflexibel und anpassungsfähig zu sein?

Wie wollen wir zukünftig Zusammenleben?

Wie können wir das Zusammengehörigkeitsgefühl in unseren Städten stärken?

Welche Rolle spielt Kauf- und Konsumverhalten in deutschen Innenstädten?

Kann man Begegnungen und somit Interaktion überhaupt planen?

Was bringt Menschen zusammen?

Welche räumlichen Voraussetzungen sind notwendig, um sowohl passive als auch aktive zwischenmenschliche Interaktionen zu ermöglichen?

“Für den Menschen und seine Entwicklung im Laufe der Evolution hat der Gemeinschaftssinn schon immer eine fundamentale Rolle eingenommen. Doch angesichts unseres heutigen digitalen Umfelds sind Gemeinschaften mehr als je zuvor ein essenzieller Bestandteil unseres Lebens – denn sie helfen uns, eine Verbindung zu anderen Menschen aufzubauen.”

-Oliver Heath, Designing for the Wellbeing of People & Planet

Quelle: http://interfaceinc.scene7.com/is/content/InterfaceInc/Interface/EMEA/eCatalogs/Brochures/Biophilic%20Design%20Guide/German/ec_eu-biophilicdesignguide-de.pdf, 30.05.2023

RELEVANZ VON GEMEINSCHAFTEN

Nach Maslows Bedürfnishierarchie streben Menschen, deren grundlegende physische und Sicherheitsbedürfnisse erfüllt sind, in der Regel nach einem Ort der Zugehörigkeit. Dieser kann mit der Teilnahme an einer Gemeinschaft erfüllt werden.

Das Zusammenkommen unterschiedlicher Menschen kann sich als große Bereicherung erweisen, da Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten und mit unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründen zusammenkommen und ihre Erfahrungen miteinander teilen können. Dieser Austausch ist von besonderem Wert für die persönliche Entwicklung jedes Einzelnen sowie für die Entwicklung der Gesellschaft insgesamt. Man empfinden durch gemeinsame Erfahrungen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Darüber hinaus ergeben sich aus diesen gesellschaftlichen Prozessen wichtige Lernerfahrungen für einzelne Personen, Gruppen und die Gesellschaft.

Eine Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten kann zu einem besseren Verständnis für das Schicksal von Menschen aus unterschiedlichen sozioökonomischen Verhältnissen beitragen. Dabei geht es vor allem um Mitgefühl. Empathie ist eine äußerst wichtige Lebenskompetenz in einer vielfältigen Gesellschaft, in der Menschen harmonisch miteinander leben.

Es reicht nicht aus, lediglich physisch nebeneinander zu existieren. Wertschätzung und Respekt für die Überzeugungen und Ansichten anderer sowie regelmäßiger kultureller Austausch sind notwendig, für eine funktionierende Gesellschaft und um dauerhaft zusammenzuleben.

ANONYMITÄT DER GROßSTADT

Die Anonymität der Großstadt bezieht sich auf den Zustand, in dem Einzelpersonen in einer großen städtischen Umgebung relativ unbekannt und unerkant bleiben. Es bedeutet, dass Menschen in der Masse der Bevölkerung untergehen und ihre persönlichen Identitäten weniger offensichtlich sind. Während sie Freiheit und Selbstbestimmung ermöglichen kann, kann sie auch zu sozialer Isolation und dem Gefühl der Entfremdung von anderen führen.

SOZIALE ISOLATION

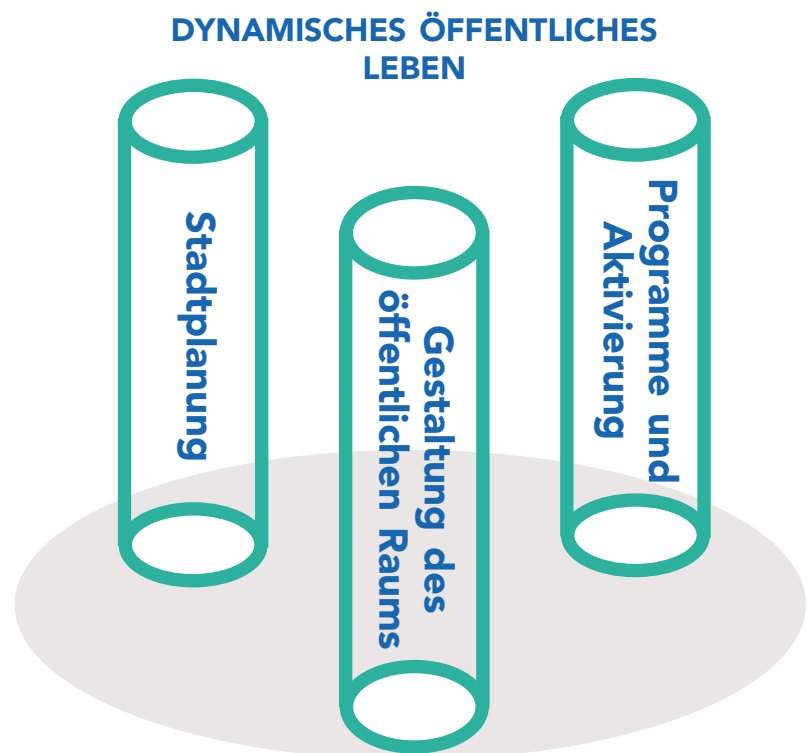
Einsamkeit ist die negative, subjektive Wahrnehmung sozialer Isolation. Sie entsteht durch zu wenig soziale Verbundenheit zur eigenen Umwelt. Diese Isolation kann beispielsweise auch aufgrund von Ausschluss- oder Diskriminierungserfahrungen entstehen, wie sie insbesondere Minderheiten erfahren.

DIE DREI SÄULEN DES ÖFFENTLICHEN LEBENS

Ein dynamisches öffentliches Leben basiert auf Stadtplanung, der Gestaltung des öffentlichen Raumes und der aktiven Beteiligung der Bewohner. Durch diese drei Säulen entstehen lebendige und inklusive städtische Umgebungen, in denen Menschen interagieren können und die Gemeinschaft stärken .

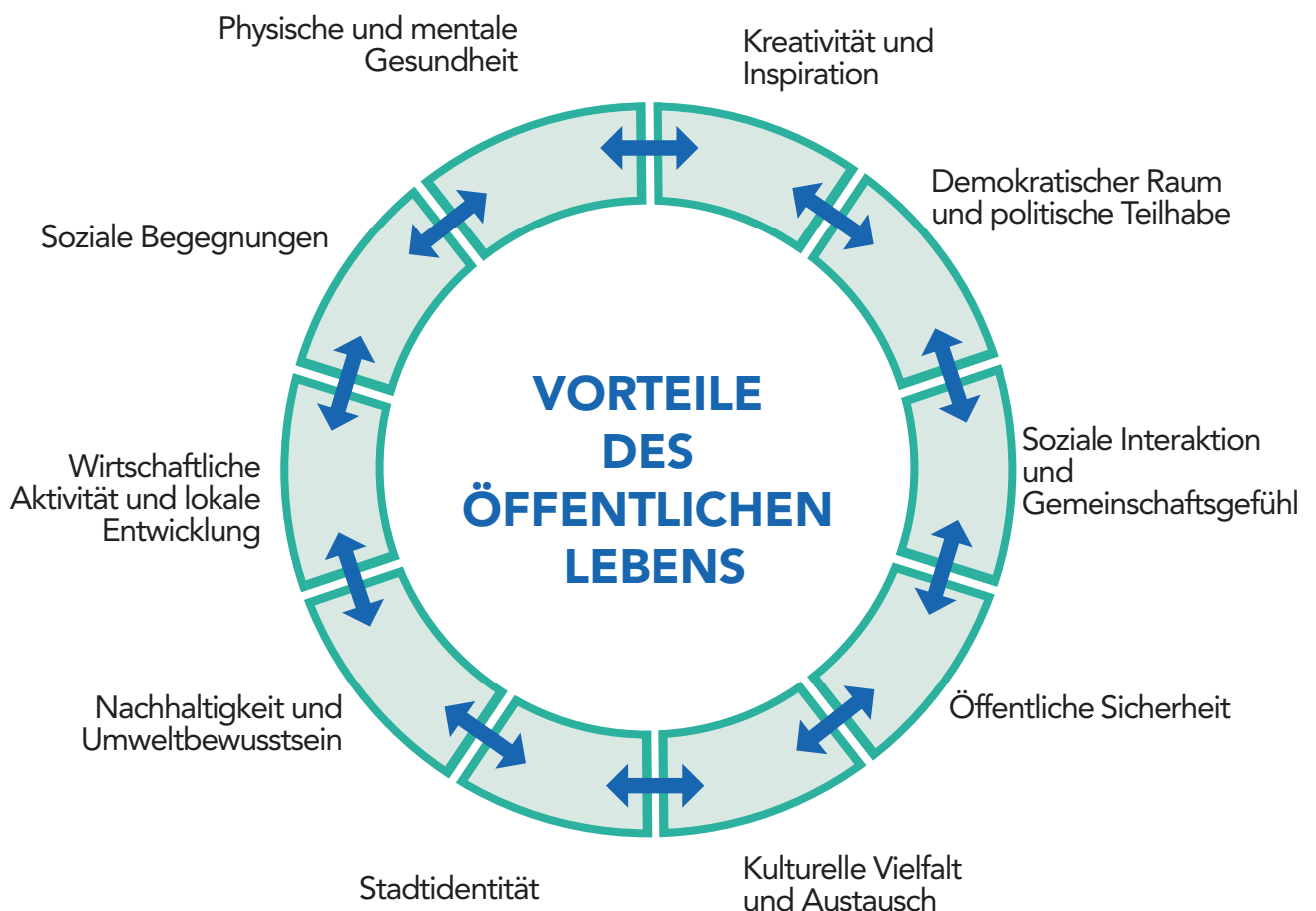
Stadtplanung legt die Grundlage, indem sie die Entwicklung der Stadt strategisch plant. Die Gestaltung des öffentlichen Raums schafft attraktive Treffpunkte wie Plätze und Parks. Die aktive Beteiligung der Bewohner durch Aktionen und Programme stärkt das Gemeinschaftsgefühl und fördert den Austausch.

Diese Verbindung von Stadtplanung, Gestaltung des öffentlichen Raums und Beteiligung der Bewohner schafft ein dynamisches öffentliches Leben, das auf die Bedürfnisse der Menschen eingeht und eine positive Entwicklung der Gesellschaft fördert.



“Sädte, in denen Menschen mehr Zeit in öffentlichen Räumen verbringen, haben auch Anwohner:innen, die glücklicher, gesünder und besser vernetzt sind. Arbeitgeber:innen erkennen immer öfter, dass florierende, öffentliche Räume entscheidend sind um Fachkräfte anzuziehen und zu binden.“

Quelle: Jan Gehl, „Does a city need public life?“ 10.10.2019



DAS PROJEKT

02

DIE LEONHARDSVORSTADT

„Im Rahmen der internationalen Bauausstellung 2027 findet in Stuttgart die Transformation des Stadtteils Leonhardsvorstadt als „Neue Mitte“ statt. Entstehen soll ein aus dem Quartier heraus entwickelter gemeinwohlorientierter, nachhaltiger, inklusiver und zukunftsfähiger Stadtbaustein. Die Leonhardsvorstadt lebt von der besonderen Mischung ihrer Menschen und der hohen Identifikation ihrer Anwohner:innen. Wohnen, Gastro, Handwerk, Musik, Kunst, Kultur, Nachtleben, Rotlichtviertel, soziale Infrastruktur und starke Freiräume definieren das Leben im Stadtteil. Kommerz, Banken und Dienstleistung ist nicht die Ausrichtung der Leonhardsvorstadt. Die Wohnungen in den Gebäuden sind meist klein mit wenig Möglichkeiten für Home Office. Spielflächen für Kinder und Jugendliche sind kaum vorhanden. Gemeinsam mit den Initiativen, Vereinen und Organisationen aus dem Viertel soll es im Rahmen der IBA 2027 gelingen, dass jeder einen Ort hat, an dem er sich aufgehoben fühlt – dass jeder seinen „Safe Place“ findet.“

DAS ZÜBLIN PARKHAUS

„Viele Städte verfolgen mittlerweile das Ziel einer autofreien Stadt. Neue Formen der Mobilität ermöglichen ein neues Miteinander. Im Zentrum der geplanten „Neuen Mitte“ Leonhardsvorstadt steht das ehemalige Züblin-Parkhaus. Anstatt eines Abrisses des Parkhauses ist das Ziel die Nachnutzung und Weiterentwicklung der vorhandenen Gebäudestruktur des Parkhauses hin zu einem vielfältigen und lebendigen Stadtbaustein. Der Umgang mit der Struktur des Parkhauses steht exemplarisch für viele Städte, die vor einer ähnlichen Herausforderung stehen: Abriss oder Transformation im Bestand.“



Quelle: Zukunft Leonardsvorstadt, Studio Malta
<https://www.zukunft-leonardsvorstadt.de> 29.05.2023

“ LEFT THE BUILDING ”

„Neuprogrammierung des Züblin Parkhauses als kreative Lern- und Arbeitswelt im städtischen Kontext der Leonardsvorstadt Stuttgart“

DIE ATMOSPHÄRE DES VIERTELS



Das Züblin-Areal



Skateplatz neben dem Parkhaus



Leonardsplatz: Pfarr-/Esslingerstraße



Zwischennutzung auf dem Parkhausdach



Leonardskirche und Breuningerparkhaus



Leonardsplatz: Kirche und Jazzclub



Bohnenviertel: Pfarrstraße



Bohnenviertel: Rosenstr. zu Dorotheen Quartier

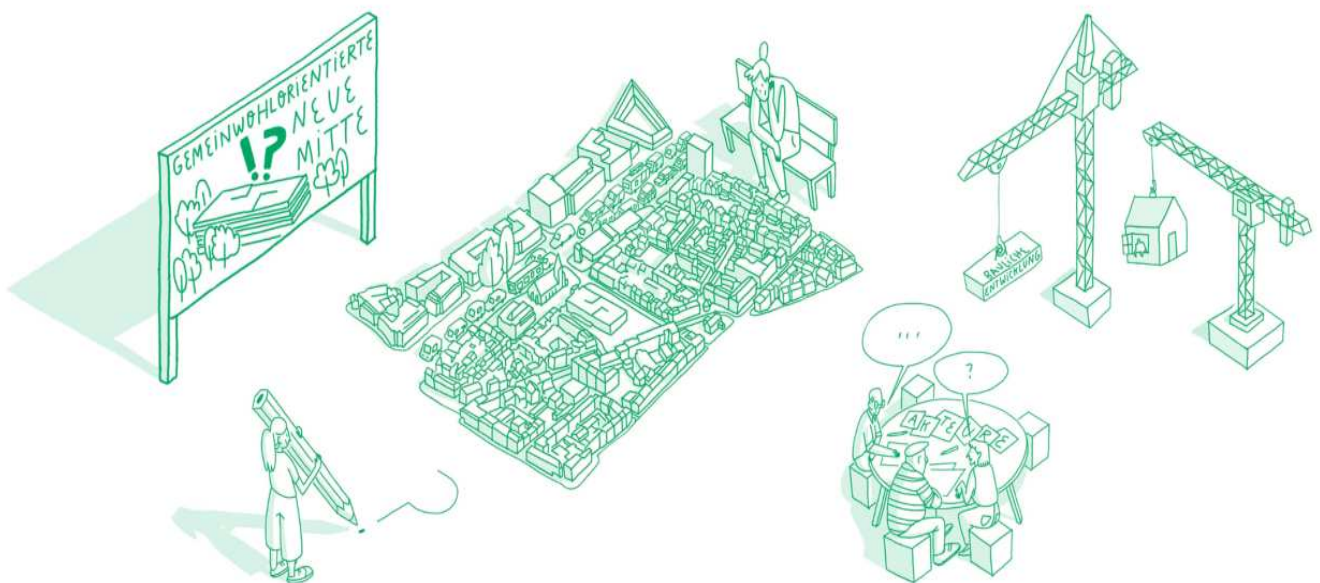
ZUKUNFT LEONARDSVORSTADT

Im Rahmen der IBA'27 StadtRegion Stuttgart und dem Projekt "Neue Mitte" der Leonardsvorstadt, fand von Sommer 2020 bis Frühjahr 2021 ein umfangreicher Bürgerbeteiligungsprozess statt, um die künftige Entwicklung zu gestalten und bei dem Projektideen gesammelt wurden. Die Stadt Stuttgart setzte sich das Ziel, alle Interessierten und von der Entwicklung Betroffenen kontinuierlich einzubeziehen.

Ausgeführt haben dieses Planspiel die Architekturbüros Studio Malta mit BeL.

Mit dem Abschluss des Planspiels wurde bereits ein wichtiger Meilenstein für das Gemeinwohl und die nachhaltige Entwicklung des Viertels erreicht. Die Ergebnisse, gemeinsame Diskussionen und Ideen wurden in einem Dokument zusammengefasst.

Das Projekt "Züblin Parkhaus Stuttgart" bietet somit hervorragende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umnutzung, da bereits eine umfangreiche Bürgerbeteiligung mit Umfragen und einer detaillierten Analyse der Wünsche und Bedürfnisse der Anwohnerinnen und Anwohner im Viertel stattgefunden hat. Dies stellt einen perfekten Ausgangspunkt dar, um darauf einzugehen, was von den Bewohner:innen gewünscht und benötigt wird.



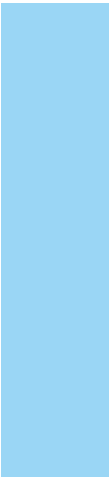
DIE ERKENNTNISSE

OS

MEINE ÜBERLEGUNGEN

Im Laufe meiner Untersuchungen habe ich verschiedene Ansätze und Ideen entdeckt, die das Potenzial haben, die soziale Interaktion zu verbessern und ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Austauschs in innerstädtischen Umgebungen zu fördern.

Von der Neugestaltung der Innenstädte bis hin zur Schaffung von multifunktionalen Gemeinschaftsräumen bieten (innen-)architektonische Werkzeuge eine breite Palette an Maßnahmen, um eine inklusivere und kommunikativere Umgebung zu schaffen.



Dieses Kapitel soll als inspirierender Anstoß für Planer:innen, Architekt:innen, Stadtentwickler:innen und alle Interessierten dienen, die an der Schaffung inklusiver, kommunikativer und integrativer städtischer Umgebungen arbeiten.

DIE KONSUM-STÄDTE

Das meiste öffentliche Leben findet in den Innenstädten statt. Sie fungieren als Zentrum und Treffpunkt der Menschen.

Wenn man an deutsche Innenstädte und Fußgängerzonen denkt sind das meistens die klassischen „Shopping Meilen“ mit den bekannten großen Einzelhandelsketten. Kaum eine deutsche Innenstadt hat das nicht.

Konsum geprägte Innenstädte leben davon, dass man während des Aufenthalts Geld ausgibt. Das führt dazu, dass sich Menschen mit niedrigerem Einkommen dort eher schlecht und nicht lange aufhalten können, da ihnen die finanziellen Mittel dafür fehlen. Dies führt zur Exklusion von finanziell schwachen Personen aus dem Umfeld Innenstadt.

Solche Innenstadtgestaltung kann außerdem dazu führen, dass sich Menschen primär auf den Kauf von Waren konzentrieren und weniger auf soziale Interaktionen. Dies kann zu einer Entfremdung der Menschen voneinander führen.

Im Weiteren habe ich Vorschläge aufgezeigt, wie man Innenstädte ohne Konsum gestalten könnte.

Konsumfrei bedeutet nicht, dass die Innenstadt leer ist, sondern dass sie mit Möglichkeiten für soziale Interaktion, Bildung und persönliches Wachstum gefüllt ist.

KONSUMFREIE GESTALTUNGSIDEEN FÜR INNENSTÄDTE



**SCHAU- UND
MITMACHGÄRTEN
BZW GRÜNFLÄCHEN**



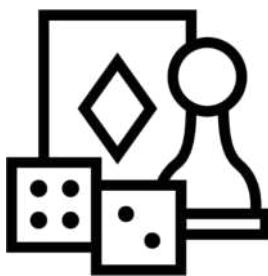
**SPIELFLÄCHEN FÜR
KINDER UND
JUGENDLICHE**



SPORTMÖGLICHKEITEN



WASSERSPIELE



SPIELETREFF



KUNSTINSTALLATIONEN

KONKRETE (INNEN-)ARCHITEKTONISCHE WERKZEUGE

Im Folgenden werden die konkreten innenarchitektonischen und architektonischen Werkzeuge meiner Recherchen aufgelistet.

Manche Werkzeuge kann jede:r ganz einfach an jedem Ort anwenden, andere erfordern bestimmte architektonische oder auch finanzielle Voraussetzungen.

Im Allgemeinen können die verschiedenen Werkzeuge einzeln angewendet werden, können aber auch beliebig miteinander kombiniert werden, in Beziehung zueinander stehen und/oder zusammen wirkende Gestaltungselemente sein.

RUE INTÉRIEURE

Die Rue Intérieure schafft eine interne, horizontale Verbindung zwischen verschiedenen vertikalen Erschließungen. Sie wirkt entschleunigend und agiert damit als Begegnungszone für die Nutzer.



FLEXIBLE GRUNDRISSSE

Durch flexible Grundrisse werden unterschiedliche Raumvariationen ermöglicht. Es entsteht die Möglichkeit, Räume an zukünftige Nutzungen sowie veränderte Raumvorstellungen anzupassen. Die Flexibilität der Grundrisse erlaubt eine Anpassung an sich verändernde Bedürfnisse und Anforderungen.

OFFENE GRUNDRISSSE

Durch das Schaffen offener Grundrisse in Wohn-, Arbeits- oder Gemeinschaftsräumen wird die Kommunikation zwischen den Personen erleichtert. Wenn Barrieren wie Wände oder Trennwände reduziert werden, ermöglicht das Sichtbeziehungen und einen einfacheren Austausch.



GEMEINSCHAFTSBEREICHE

Das Einbeziehen von gemeinschaftlichen Bereichen wie Aufenthaltsräumen, Lounges oder Kaffeeküchen fördert informelle und ungezwungene Interaktionen und Gespräche zwischen den Menschen. Diese Räume sollten so gestaltet sein, dass sie bequem und einladend sind, um das soziale Miteinander zu unterstützen.



SITZMÖGLICHKEITEN

Die Platzierung von Sitzgelegenheiten in Gruppen oder Clustern fördert die Kommunikation und das Zusammenkommen der Menschen. Es können zum Beispiel Sitznischen, Bankreihen oder Loungebereiche geschaffen werden, die zum Verweilen und Austausch einladen.



ATRIEN

Atrien ermöglichen natürlichen Lichteinfall und stellen visuelle Verbindungen zwischen verschiedenen Bereichen her. Ihre offene Gestaltung schafft eine einladende Atmosphäre und sie dienen als Treffpunkte, die Kommunikation und Interaktion befördern.

NUTZUNGSOFFENE RÄUME

Hier werden den einzelnen Räumen keine bestimmte Nutzung durch Außenstehende (z.B. Planer:innen) vorgegeben, so können die Räume von ihren Nutzer:innen eine Aneignung erfahren und sich komplett an die aktuellen Bedürfnisse anpassen.



SHARING-ANGEBOTE

Nach dem Motto „Teilen statt Besitzen“ wird ein gegenständlicher Austausch ermöglicht, der wiederum den zwischenmenschlichen Austausch befördert und die Menschen ganz automatisch in ein kommunikatives Verhältnis bringt.

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN

Kollektiv betriebene Grünflächen bieten dem innerstädtischen Raum Platz für Erholung, nachbarschaftlichen Austausch und den Anbau von Nutzpflanzen. Sie dienen als Treffpunkt für die Gemeinschaft und ermöglichen eine aktive Teilnahme an Gartenarbeit und gemeinschaftlichen Aktivitäten.



NUTZUNGSMISCHUNG

Verschmelzung von z.B. Wohnen, Kultur, Freizeit und Arbeiten trägt zum lebendigen, gesellschaftlichen Leben bei und hilft auf Menschen zu treffen, die außerhalb des gewohnten Umfelds leben.

BARRIEREFREIHEIT

Ermöglicht eine Chancengleichheit und Zugänglichkeit für alle. Hierbei ist zu bedenken, dass nicht nur der/die klassische Rollstuhlfahrer:in sondern z.B. auch ältere Menschen und Personen mit Kinderwagen davon profitieren.



KONSUMFREIE ZONEN

Konsumfreie Zonen sind für alle Menschen zugänglich und schaffen einen öffentlichen Aufenthalt ohne finanziellen Druck oder Diskriminierung.



EXKURSION: WIE PLANT MAN EINEN RAUM OHNE NUTZUNG?

Die Planung von Räumen ohne festgelegte Nutzung stellt Planer:innen vor eine Herausforderung. Normalerweise bestimmt die beabsichtigte Nutzung die Gestaltung und Einrichtung eines Raumes. Aber was ist, wenn diese Nutzung nicht festgelegt wird? Und wie kann dennoch sichergestellt werden, dass der Raum den unterschiedlichsten Anforderungen gerecht wird?

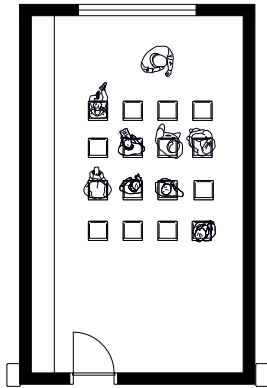
Zunächst einmal ist es wichtig, gemeinsame Merkmale zu identifizieren, die ein Raum grundsätzlich benötigt. Wenn man an beliebige Räume in einem Gebäude denkt, stellt man fest, dass fast alle Räume, in denen man sich längerfristig aufhält, Sitzmöglichkeiten bieten. Diese sind in der Regel mit einem Tisch verbunden, auf dem man Dinge abstellen oder an dem man arbeiten kann. Außerdem ist zusätzlicher Stauraum in Form von Regalen höchstwahrscheinlich zu finden.

Darüber hinaus ist es wichtig Flexibilität und Einfachheit auch in den Möbeln zu haben. Eigenschaften wie geringes Gewicht ermöglichen es jeder und jedem, einen Tisch schnell und einfach zur Seite zu schieben. Klappbare Stühle und Tische sind ein anderes Beispiel, Flexibilität zu gewährleisten.

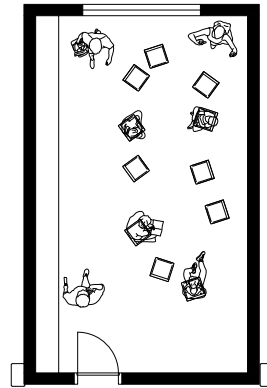
Je weniger Wände, desto besser. Ein offener Raum ermöglicht eine flexible Unterteilung in größere oder kleinere Bereiche. Falls erforderlich, können auch bewegliche Trennwände von den Nutzer:innen eingesetzt werden.

Die Idee hinter der Gestaltung von nutzungsunbestimmten Räumen besteht darin, eine Grundausstattung bereitzustellen, die den grundlegenden Bedürfnissen verschiedener Aktivitäten gerecht wird. Dies schafft einen Raum, der sich an die vielfältigen Nutzungsprozesse ganz einfach anpassen kann, ohne dabei bestimmte Zwecke von vornherein festzulegen. Es entsteht ein Raum, der den unterschiedlichsten Anforderungen gewachsen ist und den Nutzer:innen die Freiheit gibt, ihn nach ihren individuellen Bedürfnissen anzupassen und zu nutzen.

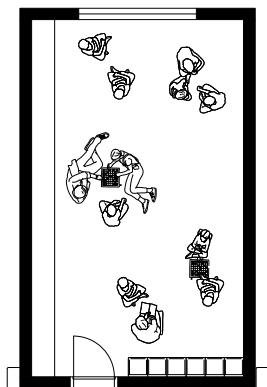
Verschiedene Nutzungsszenarien für einen nutzungsoffenen Raum



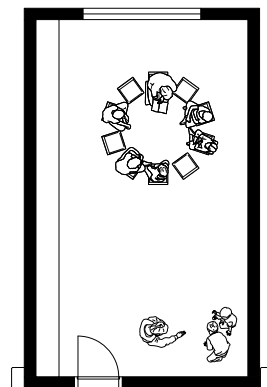
Variante 1



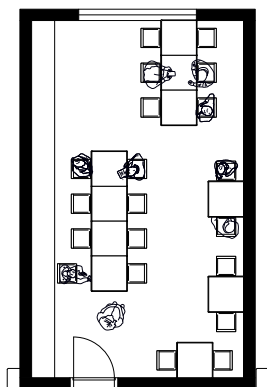
Variante 2



Variante 3



Variante 4



Variante 5

Um sicherzustellen, dass ein Raum den unterschiedlichsten Anforderungen gerecht wird, ist es ratsam, sich potenzielle Nutzungsszenarien vorzustellen und ihre Umsetzbarkeit zu prüfen.

Wer könnte diesen Raum potenziell nutzen und welche Ausstattung wird dafür benötigt? Es ist hilfreich, sich in die Perspektive der potenziellen Nutzer:innen zu versetzen und deren Bedürfnisse und Anforderungen zu berücksichtigen. So können wichtige Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Funktionen und Ausstattungsmerkmale der Raum bieten sollte.

DAS ERGEBNIS

04

ZÜBLIN PARKHAUS

In diesem Kapitel präsentiere ich, wie ich am gegebenen, konkret architektonischen, Beispiel versuche soziale Integration und gesellschaftlichen Austausch, durch planerische Werkzeuge, zu fördern. Um somit einen Ort zu schaffen, an dem alle Menschen, egal welcher sozioökonomischen Herkunft einen Platz finden.



DAS KONZEPT

Mit dem Gebäude, öffnen sich den Menschen Möglichkeiten & Gelegenheiten einander zu begegnen und ein kollektives Zentrum zu schaffen.

Ziel ist es durch Gestaltungselemente, wie das verbinden von Innen und Außen, das Leonhardsviertel in seiner Gesamtheit mit in das Gebäude einzubinden und einen identitätsstiftendes Quartier zu schaffen.

Die Architektur versteht sich als Einladung für jede:n und rückt wieder in den Fokus für wen die Stadt gemacht ist, den Menschen.

**Ein Entwurf
als Geste einer Einladung
für Alle.**

Das Züblin Parkhaus bildet nicht nur geografisch die Schnittstelle zweier für Stuttgart prägende Viertel. Vielmehr steht es auch symbolisch für eine diverse Gesellschaft, die mehr verbindet, als ihre geographische Lage. Neu interpretiert wird das Parkhaus ein kollektiver Ort des Zusammenkommens.

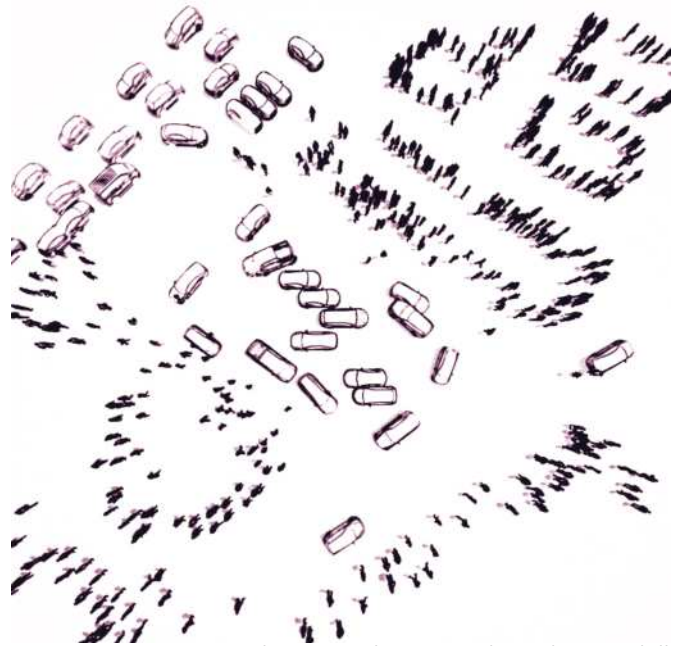
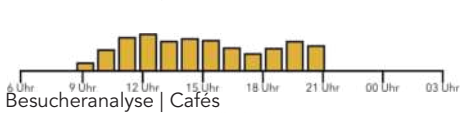
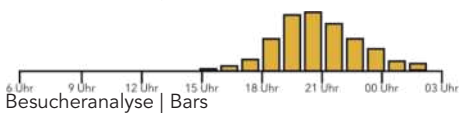
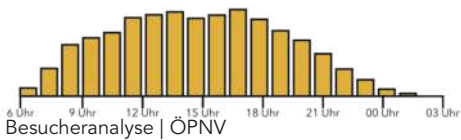
PHÄNOMENOLOGISCHES MODELL

Das Leonhardsviertel ist ein lebendiger Ort, der vor Allem durch die Menschen nahhbar wird. Nicht nur Anwohner:innen, auch Menschen mit temporärem Aufenthalt bewegen sich hier hin. Das Züblin Parkhaus gilt als eine Art Sinnbild für diese Dynamik und Atmosphäre in dem Viertel.

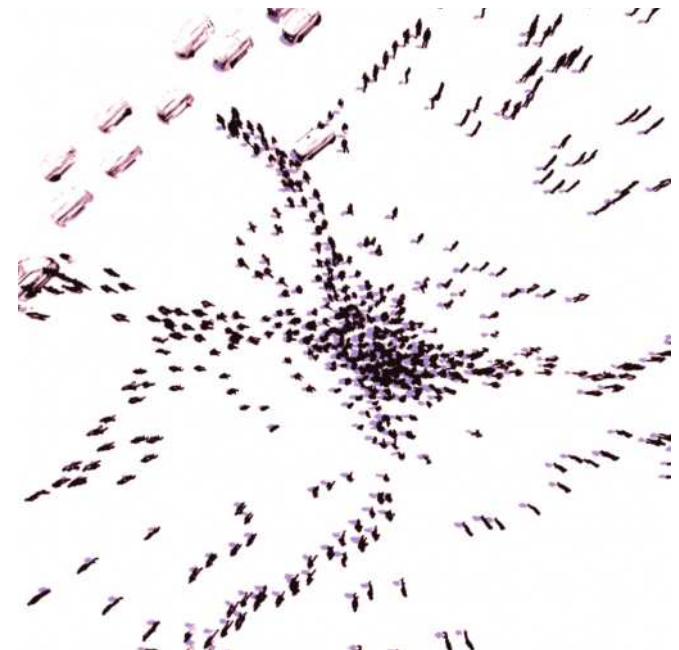
In diesem phänomenologischem Modell wurde analysiert, wie genau die Bewegung und vor allem die Fortbewegungsart der Menschen im Leonhardsviertel gerade stattfindet.

Das Viertel ist ein belauener Teil Stuttgarts. Das Parkhaus hat das Potenzial, als zentraler Begegnungsort zu funktionieren und den Menschen einen Platz zum verweilen zu geben.

Stoßzeiten Analyse als Basis für Modellentwurf



Ausschnitt aus Phänomenologisches Modell Ist-Zustand



Ausschnitt aus Phänomenologisches Modell Zukunftsvision

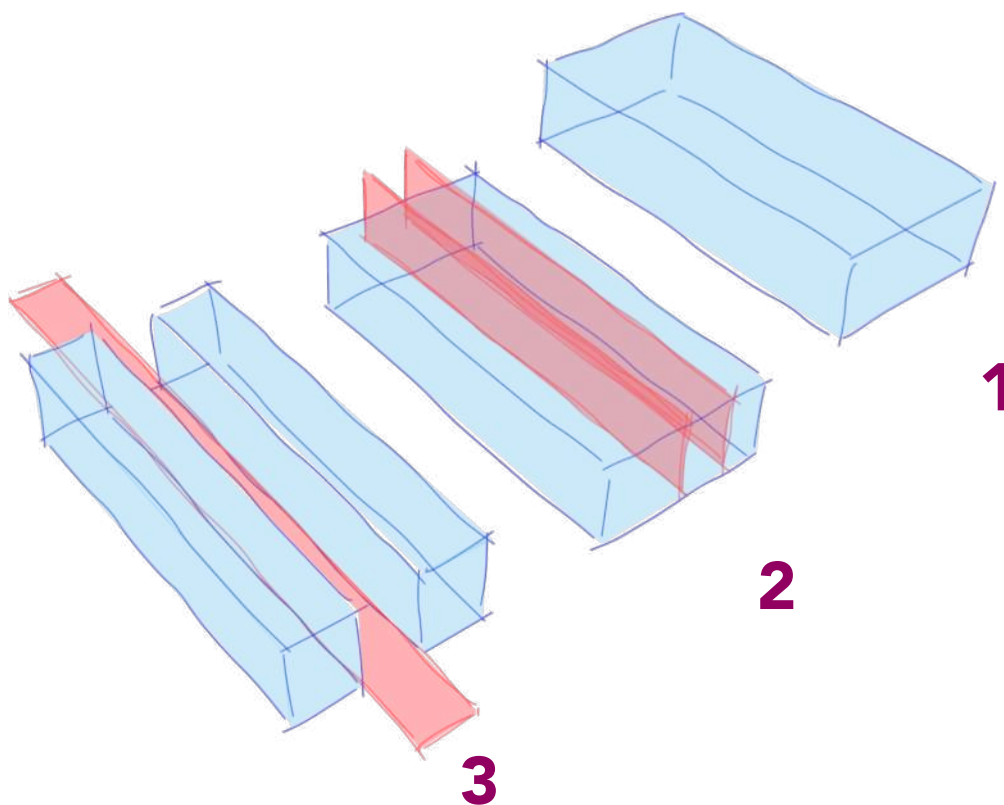
CUTTINGS

Ein dreidimensionaler Einschnitt in das Gebäude vervielfältigt den ehemaligen Gebäudegrundriss und öffnet das Gebäude. Dabei entstehen allseitige Sichtachsen, die einen unmittelbaren Bezug zu dem städtischen Kontext schaffen.

Das Gebäude wird von allen Seiten erschließbar und der Übergang zu der umliegenden Umgebung fließend.

Ein massiver Gebäudekomplex, für Fußgänger:innen eher unzugänglich, wird nun von allen Seiten geöffnet.

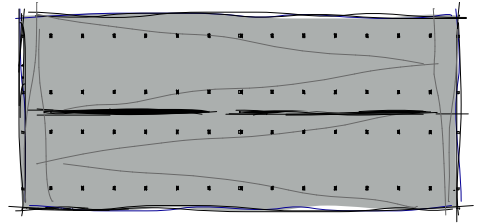
Es entstehen Sichtbezüge; statt urbaner Anonymität, wird das Miteinander mittels Architektur unterstützt.



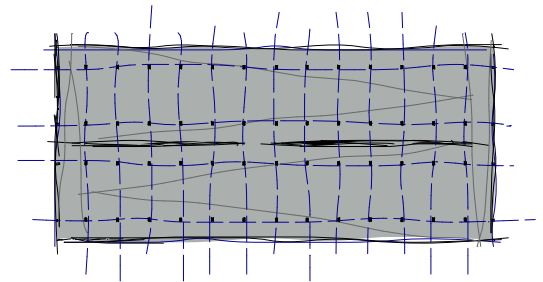
Gezielt gesetzte Cuttings öffnen das Gebäude. Sie schaffen Sichtbezüge und eine freie Erschließung ohne Hemmschwelle, jede:r hat Zugang.

GEBÄUDERASTER

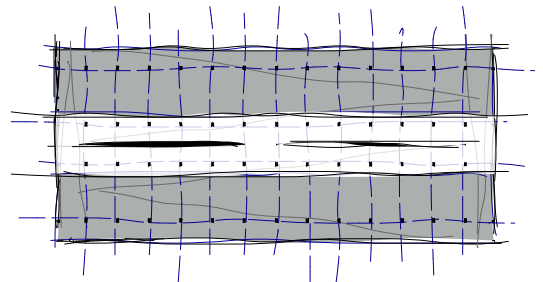
1 Die durchgehenden Wandscheiben in der Mitte des Parkhauses dienen der Stabilisierung und Aussteifung des Gebäudes. Die Stützen Tragen die darüberliegenden Stockwerke.



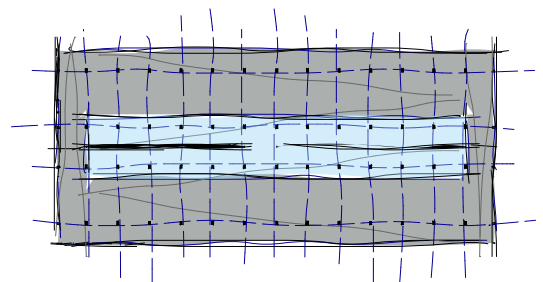
2 Die Parkhausstruktur wird stark durch die bestehenden Stützen und Unterzügen gerastert.



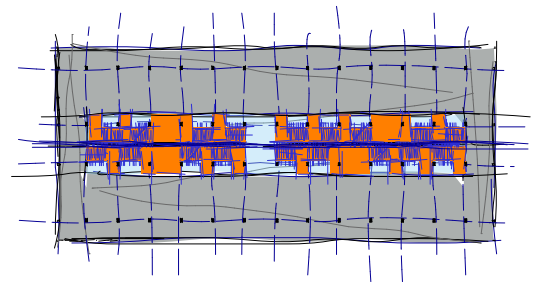
3 Anhand dieses Rasters wurden die Cuttings plaziert. Sie dienen der Ermöglichung von Blickbeziehungen innerhalb des Gebäudes und der Öffnung des sonst so kubistischen, monolithischen Baukörpers. Vor allem erwirken sie Tageslichteinfall im Inneren des Gebäudes .



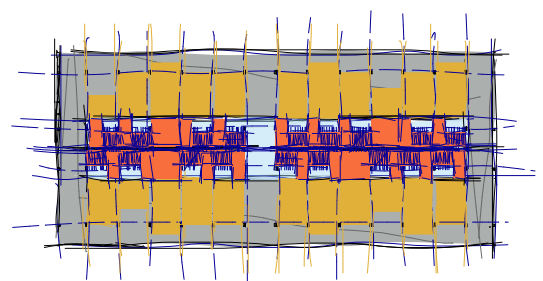
4 Um die bestehende Rue Interieur nicht zu unterbrechen, bleibt an den äußeren Seiten die Wegführung erhalten.



5 In die Cuttings wird die zweite Erschließung des Gebäudes in Form von Treppen plaziert. Die Cuttings führen einen nun das Gebäude hinauf.



6 Innerhalb des Rasters werden letztlich auch die Innenräume eingefügt. Es handelt sich um Kuben, die zwischen den bestehenden Säulen eingeschoben werden. Die Innenräume des Gebäudes werden allein durch die Kuben gebildet.



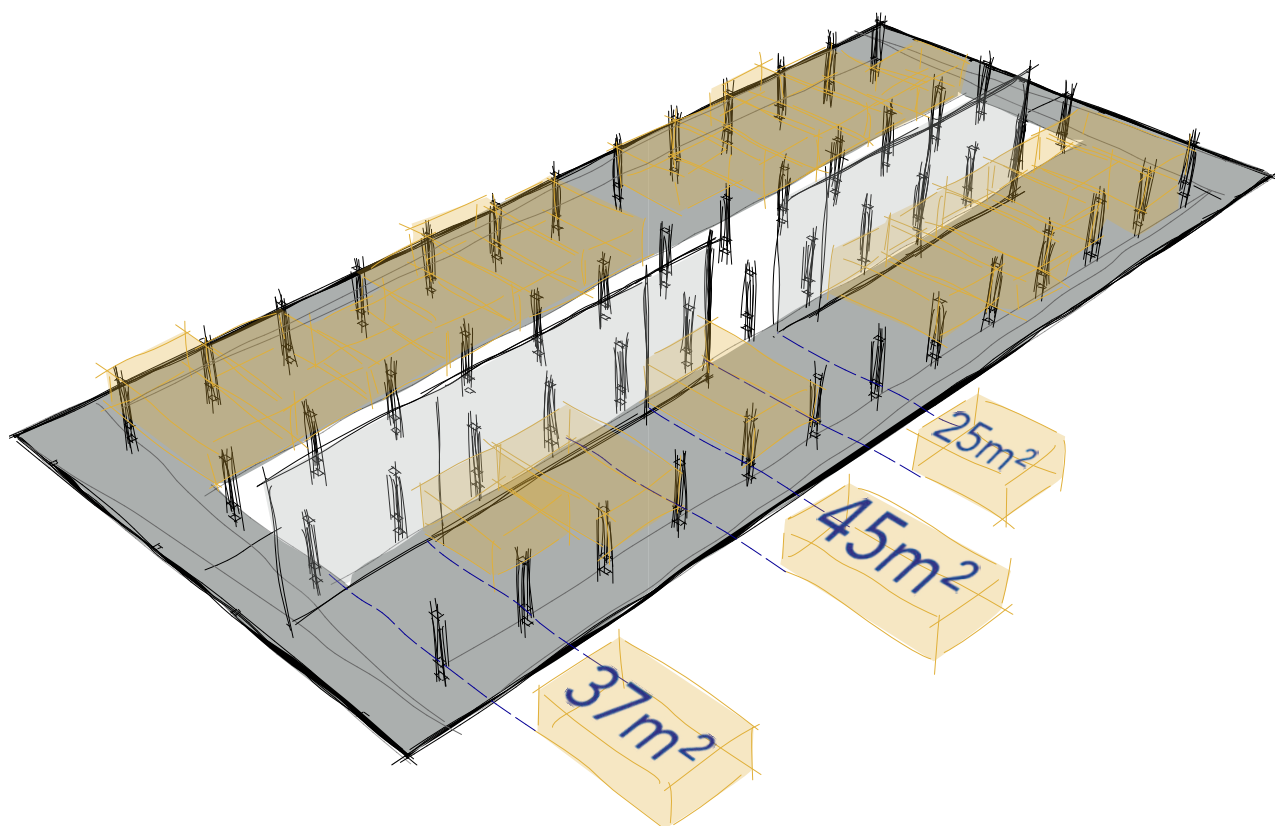
KUBEN

Das bestehende Gebäude bleibt unverändert und wird als Außenraum erhalten. Allerdings entstehen durch die geschickte Anordnung der eingefügten Kuben, neue Innenräume. Diese Kuben sind nach einem Muster unterschiedlicher Größen angeordnet. Sie passen sich geschickt dem vorhandenen Gebäuderaster an, indem sie sich zwischen die einzelnen Stützen schieben. Zusätzlich ermöglichen sie eine Ausglei chung des bestehenden Gefälles des Gebäudes von 3,75%.

Die kleinsten Kuben haben in der Regel eine Fläche von etwa 25 m² und beherbergen hauptsächlich wichtige technische Anlagen und Sanitäranlagen.

Die mittleren Kuben mit einer Fläche von etwa 37 m² kommt am häufigsten im Gebäude vor.

Die größten Kuben mit einer Fläche von etwa 45 m² bieten den größten Innenraum.



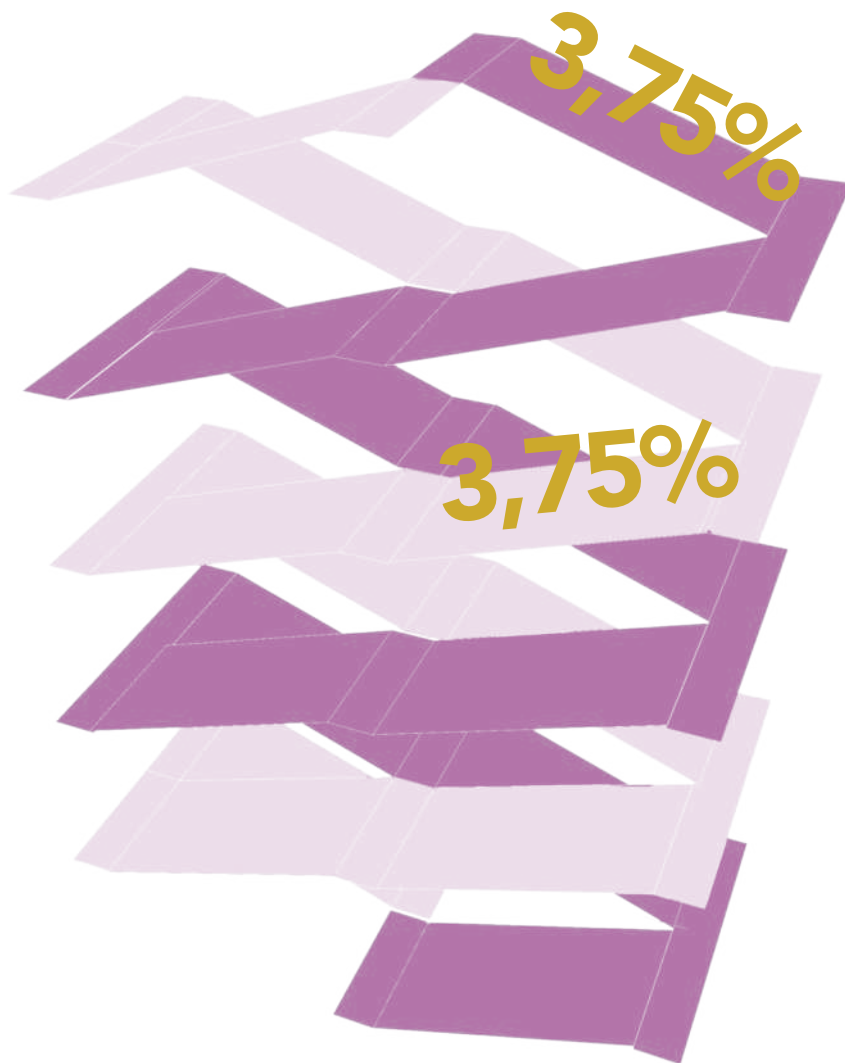
RUE INTERIEUR

Eine Doppelrampe, welche spiralförmig nach oben wandert, bildet die Wegstruktur des Parkhauses.

Die Ebenen haben ein Gefälle von 3,7%.

Dieser Erschließung bringt einen durch das komplette Parkhaus bis zum Dachgeschoss und wieder hinunter.

Durch die Länge aber schwache Steigung bewirkt die Doppelrampe ein entschleunigendes Durchlaufen und führt einen automatisch in verschiedene Bereiche des Gebäudes. So können zufällige Aufeinandertreffen entstehen.

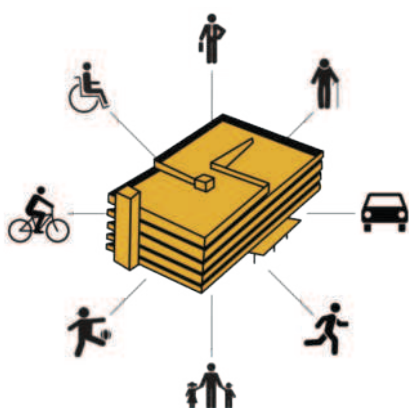
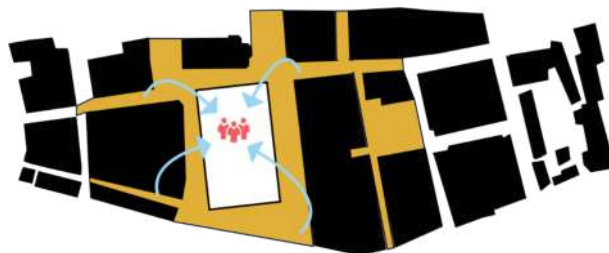


NUTZUNGSKONZEPT

Das Thema „Lern- & Arbeitswelten“ wird neu interpretiert und setzt den Fokus auf eine sich neu findende gemeinschaftliche Gesellschaft. Eine freie Grundrissgestaltung soll Raum bieten, einander zu begegnen.

In einer Welt in der Gruppenbildung die Gesellschaft unterteilt und Menschen co-existieren, entstehen Räume, die den Umgang miteinander erleichtern sollen. Unter anderem sollen Durchgangszonen, wie die der Erschließung aus ihrer ursprünglichen Funktion gelöst werden.

Es entstehen neue Aufenthaltsorte, die durch das Umfunktionieren neue Qualitäten ermöglichen.



NUTZUNGSGRUPPEN

Das Konzept versteht sich als inklusiv und umfasst damit alle Nutzungsgruppen, die sich mit dem kollektiven Prinzip identifizieren können und partizipieren möchten.

NUTZUNGSMISCHUNG

Durch die Verschmelzung verschiedener Nutzungen erhoffe ich mir ein ebenso durchmisches Publikum. Menschen kommen aus unterschiedlichen Beweggründen ins Gebäude, aber treffen sich an einem gemeinsamen Ort. Man trifft auf Menschen, die außerhalb des gewohnten Umfelds leben.



SHARE

Hier befinden sich Nutzungen, welche mit Teilen zu tun haben. Ob es sich um ein geteiltes Büro oder ein Repair-Café handelt.



LEBEN

In den unteren zwei Stockwerken findet man Nahversorgungsangebote von regionalen und lokalen Anbieter:innen. In den darüber gelegenen Stockwerken neue soziale Wohnformen.



KULTUR

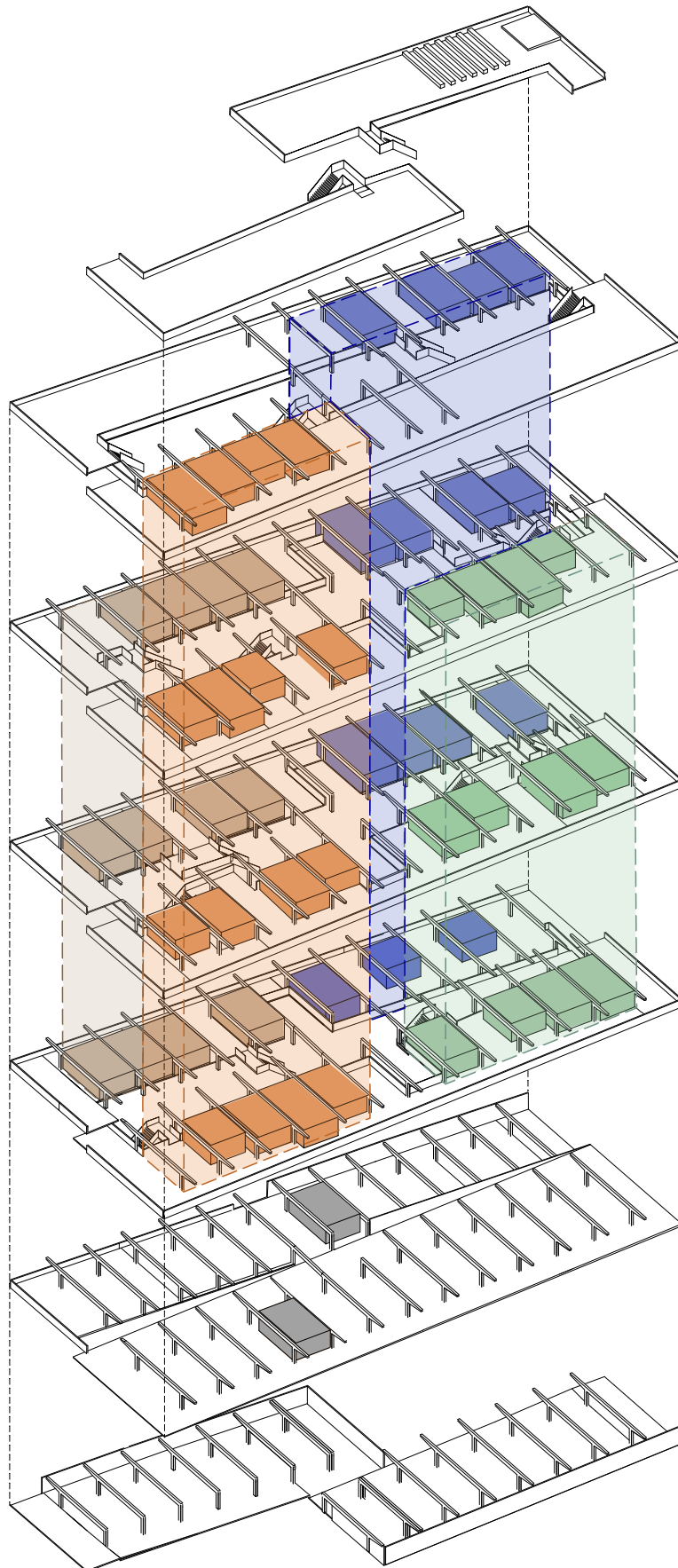
Von Kunstateliers bis hin zu Veranstaltungsräumen findet man hier alles was mit Kunst und Kultur zu tun hat.



GEMEINSCHAFT

Treff- und Versammlungspunkte oder auch soziale Anlaufstellen sind wichtige Stützen der Gesellschaft und finden hier ihren Platz.

NUTZUNGSISOMETRIE



NUTZUNG PRO STOCKWERK

DG

- ▶ Grünflächen, Park
- ▶ Energiegewinnung durch Photovoltaik
- ▶ Freiluft Bühne (Außenraum; Sommernutzung)

4.OG

- ▶ Grünflächen, Park
- ▶ Multifunktionale
Ausstellungsflächen
- ▶ Sozialwohnungen
- ▶ Studierendenwohnanlagen
- ▶ Gemeinschafts-, Schau- und
Mitmacharten
- ▶ Sitzgelegenheiten im Freien

3.OG

- ▶ Coworking Space
- ▶ Büros für Betreiber:innen &
Programmgestaltende
- ▶ Freie Nutzräume für
Kunstschaffende
- ▶ Kunstverein Stuttgart
- ▶ Wohnen Regenbogenhaus
- ▶ Soziale Anlaufstellen
- ▶ Jugendhaus

2.OG

- ▶ Foodsharing Station
- ▶ Die Tafel
- ▶ Kochräume
- ▶ Kleingewerbe, lokale
Nahversorgung
- ▶ Streetkitchen
- ▶ Essensausgabe

1.OG

- ▶ gemeinsame Werkstätten
- ▶ Repaircafe
- ▶ Verkaufsstände von
ansässigem Handwerk
- ▶ Großer und kleiner Saal
(Veranstaltungsbereich im
Innenraum)
- ▶ Generationentreffpunkte
- ▶ Bürgerhaus

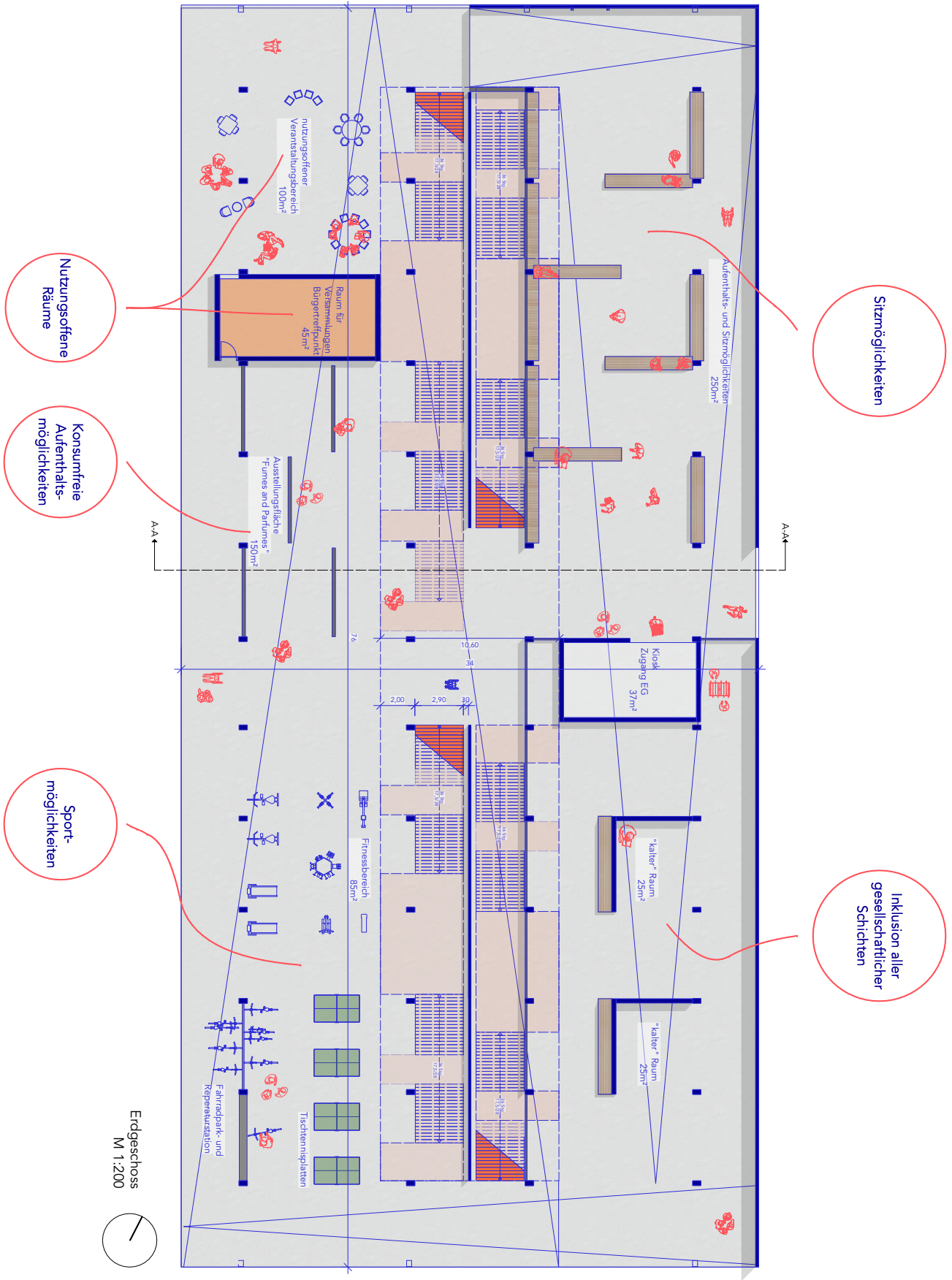
EG

- ▶ Konsumfreier Aufenthalt und
Begegnungszone
- ▶ Fahrradstellplätze
- ▶ „kalte“ Räume
- ▶ Nachbarschaftstreffpunkte
- ▶ Überdachter Veranstaltungs-
bereich (Außenraum;
Winternutzung)
- ▶ Überdachte Sportangebote
- ▶ Ausstellungsfläche für
existierendes Kollektiv

UG

- ▶ Mobilitysharing Angebote
- ▶ E-Ladestationen
- ▶ Stellplätze für Car-und Bike-Sharing
- ▶ Fahrradreparatur
- ▶ Regenwasserspeicher
- ▶ Haustechnik

GRUNDRISS ERDGESCHOSS



Erdgeschoss
M 1:200



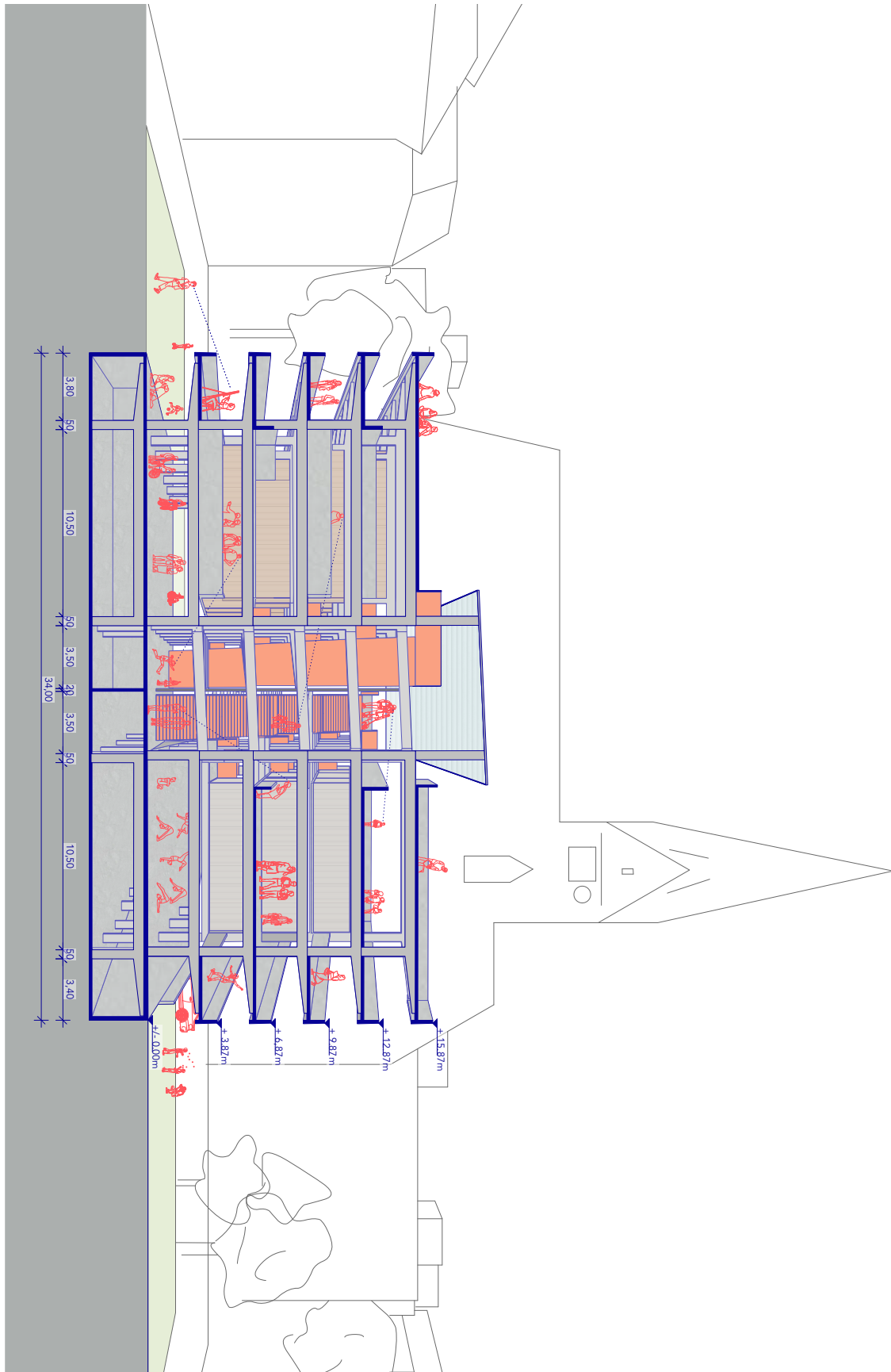
GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS



3. Obergeschoss
M 1:200

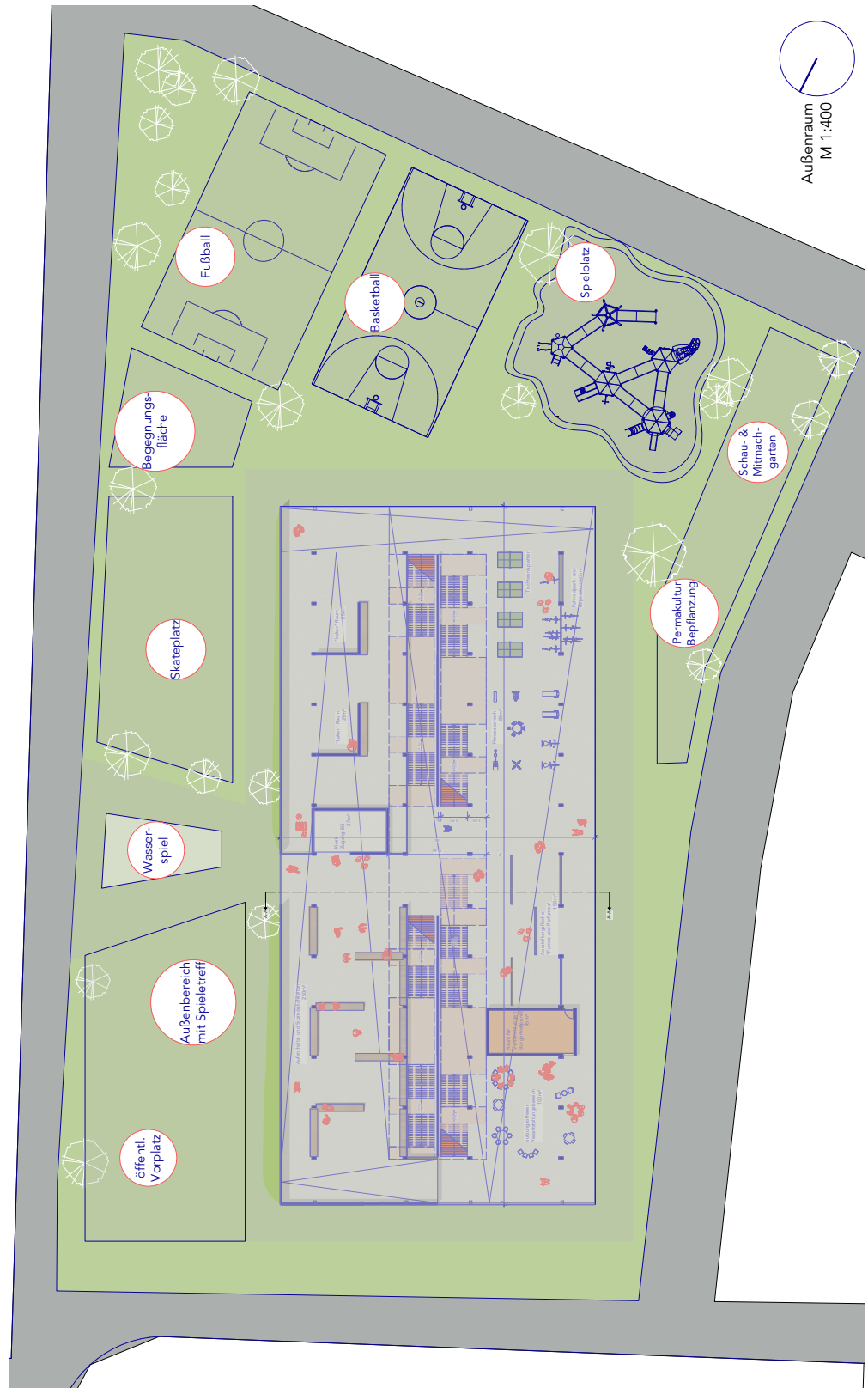


SCHNITT A-A



Schnitt A-A
M 1:200

GRUNDRISS AUßENRAUM



VISUALISIERUNGEN





“Viel zu lange haben wir Städte geplant,
als wollten wir Autos glücklich machen.
Dabei sollten Städte doch Menschen
glücklich machen.”

– Jan Gehl

WEITERFÜHRENDES

PERSONEN, INITIATIVEN UND ORGANISATIONEN

► Jan Gehl

Ist für seine Arbeit im Bereich der städtischen Gestaltung und der Förderung von fußgängerfreundlichen Städten bekannt. Er hat sich intensiv mit der Schaffung inklusiver, öffentlicher Räume befasst, die das Wohlbefinden und die soziale Interaktion der Menschen fördern.

► Liz Ogbu

Sie hat sich auf sozial gerechte Gestaltung und städtische Transformation spezialisiert und setzt sich dafür ein, dass öffentliche Räume inklusiv, zugänglich und repräsentativ sind, insbesondere für marginalisierte Gemeinschaften.

► Teddy Cruz

Er hat sich auf die Gestaltung von öffentlichen Räumen in Grenzregionen und benachteiligten Gemeinden spezialisiert und setzt sich für eine inklusive städtische Entwicklung ein, die die Bedürfnisse und Perspektiven aller Bewohner:innen berücksichtigt.

► Alejandro Aravena

Hat sich auf sozialen Wohnungsbau und gemeinwohlorientierte Architektur spezialisiert. Er realisierte Projekte, die auf die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Förderung der sozialen Integration abzielen.

► Stadtlücken EV Stuttgart

Ein gemeinnütziger Verein, der sich dafür einsetzt das Bewusstsein für öffentlichen Raum und Stadterfahrung zu schärfen und das gemeinsame Entwickeln einer lebenswerten Stadt zu fördern.

► Building Social Ecology

Ist eine Dokumentation von sozial-ökologischen Bauprojekten und typischen Gestaltungselementen, die in diesen Projekten vorkommen.

► „Straßen befreien!“ Berlin

Das „Manifest der freien Straße“ beschreibt in sieben Thesen eine chancenreiche Zukunft für die Menschen in den Städten, wenn der öffentliche Raum radikal neu gedacht wird.

RELEVANTE PROJEKTE

- ▶ Genossenschaft Kalkbreite, Zürich
- ▶ Kraftwerk1 Heizenholz, Zürich
- ▶ Sargfabrik, Wien
- ▶ IBeB, Berlin
- ▶ La Borda, Barcelona
- ▶ Gleis 21, Wien
- ▶ Genossenschaftshaus Stadterle, Basel
- ▶ ufaFabrik, Berlin
- ▶ School of architecture, Nantes
- ▶ Haus der Statistik, Berlin
- ▶ Tuechtig, Berlin
- ▶ R Urban, Colombes

“A good city is like a good party – people stay longer than really necessary because they are enjoying themselves.”

– Jan Gehl

SCHLUSSWORT

Austauschfördernde Architektur ist vielfältig, sie beinhaltet Stadt- und Außenräume, Dachflächen, Innenhöfe, Erschließungsstrukturen, flexible Nutzungsmöglichkeiten, aber auch Wohnkonstellationen und Gemeinschaftsräume.

Für mich ist es am wichtigsten Blickbeziehungen zuzulassen und gut durchdachte Zugangswege zu haben. Diese Elemente sind maßgeblich, um die Schwellen für soziale Interaktion so gering wie möglich zu halten und auf einfache Art zu ermöglichen und so ein Gefühl von Gemeinschaft zu fördern.

Architektur sollte Aneignungsprozesse der Gesellschaft positiv unterstützen und dazu beitragen, dass soziale Interaktion und Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher sozioökonomischer Voraussetzungen durch räumliche Nähe gefördert, erleichtert und unterstützt wird.

Nicht zu vergessen ist dabei der Faktor, dass bereits ein gemeinsamer, inklusiver Planungs- und Entwicklungsprozess Begegnungen und Gemeinschaftsgefühl erzeugen und stärken kann.

Allerdings muss man immer im Hinterkopf behalten, dass alle planerischen Werkzeuge niemals ein hundertprozentiger Garant für sozialen Austausch und Integration sein können.

Architektur und Stadtplanung können als eine Art Unterstützung wirken, ein Katalysator von Potential, welches die Gesellschaft in sich trägt.